

bleiben fast völlig außer acht. Weitere Einschränkungen ergeben sich daraus, daß die bevorstehende Neuausgabe der Akten des Nicaenums durch E. Lamberz (vgl. DA 61, 245) noch nicht benutzt werden konnte und daß mit Rücksicht auf das Buch von W. Hartmann in derselben Reihe (vgl. DA 46, 653 f.) die thematisch einschlägigen westlichen Synoden von Rom 731 bis Paris 825 nur summarisch einbezogen sind. In diesem Zusammenhang vertritt Th. übrigens die Meinung, daß die schlechte lateinische Übersetzung des Nicaenums, die in Rom gleichermaßen wie im Frankenreich vorlag, die Franken nicht gehindert habe, den sachlichen Kern des Problems zu erfassen und gemäß ihrer kultischen Praxis zu bewerten. Gegen die Edition der *Libri Carolini* durch A. Freeman (MGH Conc. 2 Suppl. 1, 1998) wendet er ein, daß die Rekonstruktion der „Urgestalt“ zu wenig den konziliaren Bestimmungszweck des Textes berücksichtige. Die S. 287 nach MIGNÉ PL 104 angeführte „vielleicht Agobert (!) von Lyon zugehörige Schrift“ wäre nach der Edition in CC Cont. med. 52 (1981) zu zitieren und ist dort als echtes Werk Agobards nachgewiesen worden.

R. S.

Hans-Dietrich KAHL, Kultbilder im vorchristlichen Slawentum. Sondierungsgänge an Hand eines Marmorfragments aus Kärnten mit Ausblicken auf den Quellenwert von Schriftzeugnissen des 8.–12. Jh., *Studia Mythologica Slavica* 8 (2005) S. 9–55, sucht einen um 1950 in der Gegend von St. Veit/Glan zum Vorschein gekommenen Bildstein („dreigesichtiger Götterkopf“) als Überrest von vorchristlicher Religiosität der Karantanen „zwischen 600 und 800“ zu erweisen und hält dazu vergleichende Umschau im gesamten östlichen Mitteleuropa.

R. S.

---

Rolf GROSSE, Vom Frankenreich zu den Ursprüngen der Nationalstaaten 800–1214 (WBG Deutsch-Französische Geschichte 1) Darmstadt 2005, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 280 S., Abb., ISBN 3-534-14699-9, EUR 59,90. – Von der Kaiserkrönung Karls des Großen bis zur Schlacht von Bouvines reicht der erste von elf geplanten Bänden, die unter der Ägide des Deutschen Historischen Instituts in Paris und aus der Feder deutscher wie französischer Autoren die Geschichte beider Völker „in ihren jeweiligen Verflechtungen wie auch in ihren Besonderheiten“ (S. 7) bis in die Gegenwart darstellen sollen. Das Werk ist dreigeteilt und bietet auf den ersten 100 Seiten einen „Überblick“, der mit einer Zustandsbeschreibung des hochkarolingischen Frankenreiches einsetzt und dann vom Vertrag von Verdun an ausgewählte Vorgänge der politischen und kirchlich-kulturellen Entwicklung knapp resümiert. Die Information ist durchweg zuverlässig (wenn man von dem Lapsus absieht, daß Otto von Freising S. 104 unter die Teilnehmer des Dritten Kreuzzugs eingereiht wird), setzt aber wegen des eklektischen Zuschnitts beim Leser allerhand Vorkenntnis voraus, ist doch z. B. von den Herrscherbegegnungen des 11. Jh., vom Schisma von 1130 oder von Heinrich dem Löwen gar nicht explizit die Rede. So liegt das Hauptgewicht auf dem mittleren Teil „Fragen und Perspektiven“, der auf weiteren 100 Seiten acht gut durchdachte Erörterungen über zentrale Themen präsentiert: „Germanen, Gallier, Franken, Deutsche und